Mosaik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Bulletin : mit amtlichen Publikationen für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): **- (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MOSAIK

Ausländerfeindlich?

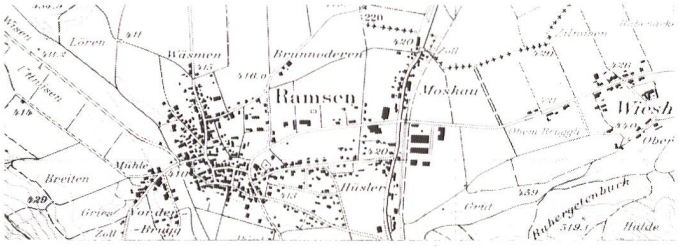
Ein gutes Drittel der Schweizerinnen und Schweizer müsse als «ausgesprochen ausländerfeindlich» eingestuft werden. Zu diesem Schluss kommt eine repräsentative Umfrage der «Schweizerischen Gesellschaft für politische und wirtschaftliche Forschung». Direkt mit Aussagen zum Thema «Ausländer in der Schweiz» konfrontiert, gebe sich zwar eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer grundsätzlich ausländerfreundlich, schreibt die Gesellschaft aufgrund der von ihr beim Zürcher Marktforschungsinstitut IMR in 500 Heiminterviews durchgeführten Umfrage. Mehr als 70 Prozent der Befragten teilten die Meinung, wonach das Leben in der Schweiz ohne Ausländer viel eintöniger wäre.

«Bei differenzierter Betrachtung» ergebe sich allerdings ein Bevölkerungsanteil von «gut einem Drittel, der als ausgesprochen ausländerfeindlich eingestuft werden muss». So hielten 37 Prozent der Befragten ausländische Arbeitskräfte für allgemein weniger fleissig als schweizerische, und 45 Prozent sympathisierten mit Parteien, die sich deutlich gegen die Überfremdung aussprechen. Drei Viertel aller Befragten seien mit der Aussage, «für gereizte Reaktionen von Schweizern gegenüber Ausländern habe ich ein gewisses Verständnis», einverstanden.

Moskau liegt in der Schweiz

Die wenigsten Leute wissen es: Die sowjetische Hauptstadt hat eine «Schwestersiedlung». Sie liegt nahe der schweizerisch-deutschen Grenze, ist ein Weiler auf dem Gemeindegebiet von Ramsen im Kanton Schaffhausen und wird auch in der offiziellen Landeskarte der Schweiz (1:25000, Blatt 1032, Diessenhofen) erwähnt (siehe Kartenausschnitt). Die sowjetische 8-Millionen-Metropole und der schaffhausische Weiler Moskau haben allerdings ausser dem Namen kaum Gemeinsamkeiten. Die ungewohnte Benennung steht im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen der Jahre um 1800, als östlich des Dorfes Ramsen Teile des russischen Heeres lagerten. Wenige Jahre, nachdem die Truppen abgezogen waren, hat offenbar ein gewisser Peter Neidhart im heutigen Bahnhofquartier ein Bauernhaus errichtet, das die Bevölkerung bald als Petersburg bezeichnete. Unweit davon entstand bald darauf ein neuer Hof, und da es bereits die Petersburg gab, so wurde dieser eben Moskau genannt. Die Bezeichnung Moskau hat sich bis in die heutige Zeit erhalten. *JM*

(Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 22.8.1989)



Ihr Partner in Baufragen

Hoch- und Tiefbau, Strassenbau, Kundendienst
Betonbohren, Betonfräsen

Telefon 075 / 2 10 96
Telefax 075 / 8 12 17

ROMAN GASSNER VADUZ
BAUUNTERNEHMUNG AG

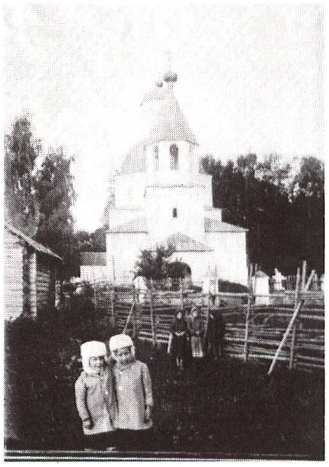
Schweizer Historikertag 1989

Der Weg in die Fremde

Die Massenauswanderungen aus der Schweiz waren häufig ein gutes Geschäft für Gemeinden, Agenten, Schiffahrts- und Eisenbahngesellschaften: Diese Erkenntnis bestätigte erneut der Schweizer Historikertag 1989, der sich mit der schweizerischen Auswanderungsgeschichte beschäftigte.

Ähnlich wie heute die Türkei und viele Länder der Dritten Welt, kannte auch die Schweiz vom 17. bis ins 20. Jahrhundert hinein die Emigration aus materieller Not. So gab es immer wieder Auswanderungsschübe ärmlicher ländlicher Unterschichten. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg förderte der Bundesrat gar die Auswanderung Arbeitsloser nach Übersee. Minutiöse Untersuchungen der Brasilienwanderung, wie sie am Historikertag vorgelegt wurden, belegen, dass Massenauswanderungen oft in hohem Masse kommerzialisierte Unternehmen darstellten. Finanzierung und Ablauf von Auswanderung und Kolonisation waren gut organisiert, die Siedler waren aber an ihrem Ziel häufig nicht mehr frei. Bereits vor der Abreise eingegangene vertragliche Abmachungen verpflichteten sie nämlich zu einer bestimmten Arbeit an vorgeschriebenem Ort.

Andererseits belegt die Geschichte der Russland-Emigration, dass nicht nur arme Leute und Abenteurer auswanderten: Drei Viertel der Pässe, die im Kanton Bern zwischen 1860 und 1880 ausgestellt wurden, entfielen auf Käser und Gouvernanten, im damaligen Zarenreich gesuchte Fachleute also.



Die Kinder des Schweizer Käsers und Gutsbesitzers Emil Rieder vor der Kirche von Maloe Wosno (Russland) um 1910. (Bild aus dem Buch «Schweizer im Zarenreich», Zürich 1985)

Diese und andere interessante Erkenntnisse des Historikertages 1989 werden in der Reihe «Itinera» beim Verlag Schwabe in Basel publiziert. *JM*

Die Broschüre kann beim Auslandschweizer-Sekretariat, Alpenstrasse 26, CH-3000 Bern 16, bezogen werden. Preis: ca. Fr. 40.– (Versand gratis).

Gratis-Schulung für Sicherheitsexperten

Die Schweiz leistet einen weiteren Beitrag zur Entspannung: Seit Ende Oktober 1989 wird in Genf der erste internationale Lehrgang für Abrüstungs- und Sicherheitsexperten angeboten. Am «Institut universitaire des hautes études internationales» (IUHEI) werden unter Leitung von Dr. Fred Tanner neben Schweizern auch Teilnehmer aus den Nachbarländern und den neutralen Staaten Europas auf ihre künftige Arbeit vorbereitet. Die Kosten des weltweit einzigartigen Kurses übernimmt der Bund, der damit seine Palette an Guten Diensten erweitern möchte. Die Experten werden nach ihrer Ausbildung an internationalen Konferenzen, in Beobachtungsdelegationen oder für friedenserhaltende Aktionen eingesetzt.